

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 27 (1949)
Heft: 3

Artikel: Was bedeutet das Wort Pilz?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

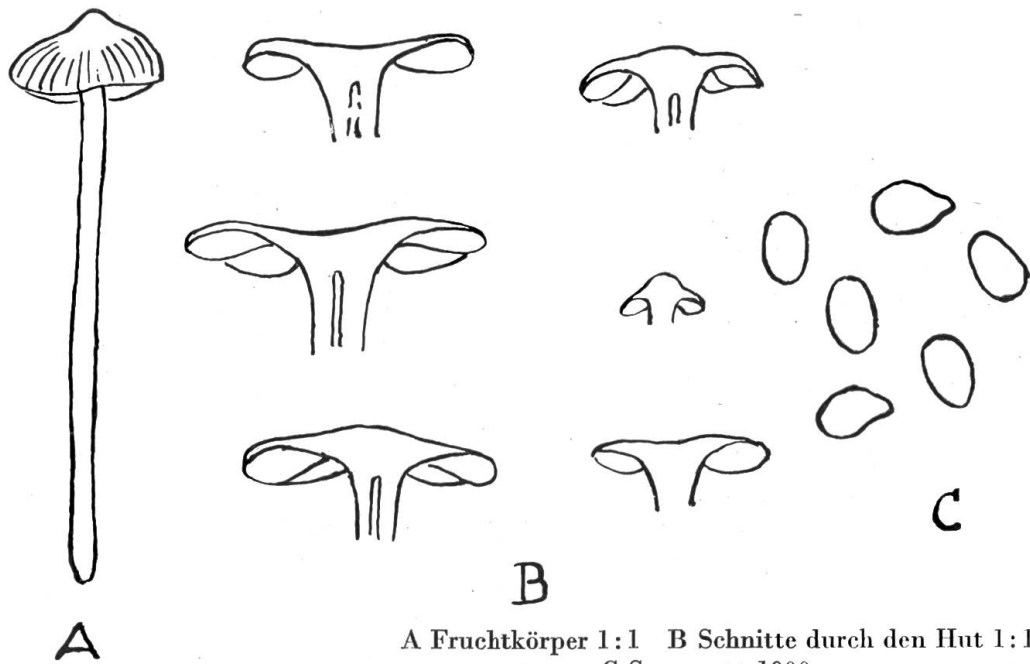
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



A Fruchtkörper 1:1 B Schnitte durch den Hut 1:1
C Sporen $\times 1000$

äußerst gebrechlich ist. Nachstehend folgt eine kurze Diagnose nach eigenen Beobachtungen.

Hut: Halbkugelig, fast glockig, später mehr ausgebreitet mit kleinem Buckel, seltener genabelt. Farbe braun-dunkelbraun mit oliv Untergrund und hellerem olivgelbem-olivbraunem Rande. Stark hygrophan, trocken sehr hell, naß stark durchscheinend gerieft, fast bis zum Zentrum. Oberfläche glatt, Rand eingerollt. Hutdurchmesser 0,5–2,5 cm.

Lamellen: Untermischt, entfernt, fast frei, mittelbreit und dick, von anfänglich weißlicher, dann grauer Farbe.

Stiel: Lang (5–7 cm), dünn (1–3 mm), gebrechlich, glatt, in der Jugend weiß bestäubt, hohl, braun, im Alter sehr dunkel.

Fleisch: Weich, dünn, hyalin, wässrig, stark nach ranzigem Mehl riechend.

Sporen: Sporenstaub weiß. Unter dem Mikr. hyalin, elliptisch, $6-7,5/4,5-5 \mu$.

Cystiden: Keine.

Standort: Hochmoor Vogelrüti bei Rohrdorf, Kt. Aargau, auf *Sphagnum*.

Vorkommen: Ende Mai bis anfangs Juni 1948. Sehr gesellig.

Literatur: J. Favre-BSM 1939, vol. IV, pag. 204–206.

Abbildung: J. Lange-Flora Danica, Tab. 45 C sub. nom. *Collybia leucomyosotis*.
Dr. R. Haller

Was bedeutet das Wort Pilz?

«In t'ung chao chün», wie Pilze im Morgen, sagen die Chinesen, um unseren Ausdruck «wie Pilze aus dem Boden schießen» zu übersetzen. Die Chinesen züchten bekanntlich nicht nur Champignons, sondern auch verschiedene Ritterlinge, und der bekannteste Name dieses in China ebenso begehrten Leckerbissen ist «mo» und setzt sich in der Schrift aus den Zeichen von Pflanze und Boden zusammen, also «Bodenpflanze».

Wenn wir Pilze des hohen Eiweißgehaltes wegen oft bildlich als «Fleisch des Waldes» bezeichnen, so wählen wir eine Umschreibung, die in etlichen Sprachen als offizielle Pilz-Bezeichnung dient. Mog-mog ist die tibetanische Fleischpastete, der Pilz wird im Westtibet mog-sa genannt. In der feuchten Provinz Sikkim gibt es unzählige Pilzarten, die sehr oft nach der Farbe oder nach dem Platze, wo sie wachsen, bezeichnet werden. Sa-mo ist der Name für Pilz (sa = Fleisch), dkar-sa = Weißpilz (Egerling), lud-sa = Mistpilz.

An die chinesische Sprache lehnt sich das Mongolische an, wo der Pilz mugu heißt, im Kalmückischen: mögö, tungusisch: mogo, mandschurisch: megu, solonisch mogu.

Das Tibetanische steht jedoch nicht einzig da, den Pilz als eine Art Fleisch zu betrachten. In der wichtigsten westafrikanischen Negersprache, dem Haussa heißt der eßbare Pilz «Naman k'asa». Der erste Wortteil «nama» bedeutet Fleisch und «k'asa» heißt der Erde. Die bekanntesten Pilze von Nigerien sind der Naman gwar, Naman gara, Naman ungulu, Namanama, amunu, awazan dila und talewala. Wie Sie sehen, kommt die Bezeichnung «Fleisch» in den meisten Artennamen vor.

Unser Wort Pilz ist bekanntlich über das lateinische *boletus* vom griechischen *bolites* abgeleitet, welches auf «bôlos» = Erdscholle zurückgeht. Die Form einer Erdscholle gab somit dem Pilz im Griechischen seinen Gattungsnamen. Viele romanische Sprachen haben entweder für die allgemeine Bezeichnung Pilz die Bezeichnung *boletus* entlehnt, z.B. venezianisch *boleo*, rätoromanisch *bulieu*, oder dann um bestimmte Arten zu bezeichnen, wie französisch *bolet* = Röhrling oder Steinpilz.

Im deutschen Süden ist bekanntlich das Wort Schwamm für Pilz vorherrschend. Im Norden Europas ist überhaupt Schwamm das heimische Wort und wird von altnordisch *soppr* «Ball» abgeleitet, der Pilz wurde im Altnordischen *svoppr*, im Gotischen *swamms*, angelsächsisch *swomm*, althochdeutsch *swam* oder *swamb*, mittelhochdeutsch *swam*, *swamm* oder *swamp* genannt. All diese Wörter sind mit dem althochdeutschen *swangar* «schwanger» verwandt und bedeuten auch «rund, aufgedunsen», womit wir wieder auf die Wurzel «Ball» zurückkommen. Die skandinavischen Sprachen brauchen für Pilz den Namen *svamp*, das Holländische nennt ihn Krötenstuhl «*paddestoel*», im Englischen heißt er *mushroom* (sprich: möschruhm), ein Wort, das auf Moos zurückgeht.

Im französischen Wort «*champignon*», das bekanntlich in dieser Sprache heute den Pilz allgemein und nicht nur den Egerling bezeichnet, entstand das Wort mit der Bedeutung «Feldpflanze», im Vulgärlatein der römischen Söldner hieß er «*campaniolus*», altfranzösisch «*champegnuel*» (XII. Jahrh.). Der «*agaricus campestris*» wurde auch im Italienischen *campignuolo* genannt, später speziell der Erdschwamm (*Elaphomyces granulatus*). Das übliche Wort für Pilz ist im Italienischen bekanntlich heute «*fungo*» (Mehrzahl: *funghi*), und geht auf lateinisch *fungus* zurück. Lateinisch *fungor/functus sum/fungi* = genießen, also der Genießbare. Diese Sprachwurzel läßt sich bis ins indische Sanskrit verfolgen, wo *bhuj*, *bunakti*, *bhunkte* und *bhunjati* genießen bedeutet.

Die Spanier haben sich mit ihrem «*hongo*» für Pilz an diese Wurzel angeschlossen, sie haben allerdings für die Hutpilze die üblichere Bezeichnung «*seta*». Wer-

den doch z. B. auch in Deutschland die Hutpilze und oft im speziellen der Steinpilz einfach mit «Pilz» bezeichnet, während das andere «Schwämme» sind. Das spanische Wort «seta» und französisch «cep» für Hutpilze geht auf lateinisch cippus = Stamm, Palisade zurück.

Auch das Portugiesische kennt zwei häufige Sammelnamen für Pilz, nämlich «cogumelo», eigentlich «Schirmling», der vielerorts so häufig vorkommt, daß man wie im Französischen mit champignon oder lateinisch agaricus (eigentlich Lärchenschwamm) damit die Gattung bezeichnete. Der zweite portugiesische Pilzname «tortulho» bedeutet der Schief- oder Krummstehende.

Das rumänische Wort für Pilz «burete» geht vermutlich auf «bura» = Regen zurück.

Auch die slawischen Sprachen kennen gewöhnlich je einen besonderen Namen für Schwamm und Pilz, nämlich russisch: gubka und grib, bulgarisch: göba und petschurka. Die «kutscheschka petschurka» wörtlich «Hundepilz» ist der Fliegenpilz. Im Tschechischen sind Schwamm und Pilz, houba und hrib. Das Wort «petschurka» geht auf «backen» zurück, gemeint war somit die «gebackene Pflanze».

In indischen Sprachen und Dialekten wird die Bezeichnung Pilz meistens dem Sanskritwort Kyaku entlehnt, z. B. Nepali: «dschyau» mit der Grundbedeutung «das Gesammelte». Den Brahmanen ist der Genuß von Pilzen verboten.

Nachstehend führen wir noch die Bezeichnung Pilz in einer Anzahl Kultursprachen auf, in welchen die Grundbedeutung des Wortes (die Etymologie) nicht abgeklärt ist: Finnisch: sieni; ungarisch: gomba; türkisch: mantar; baskisch: perretxiku, ondo, oindo (letztere evtl. von spanisch «hongo»); persisch: qarch.

wao

Beitrag zur Psalliota-Forschung

Von Jul. Schäffer †, in Zusammenarbeit mit F. Möller

(Fortsetzung)

3. *Psalliota vaporaria* (Vittadini 1835 T. VIII als *Agaricus campestris*, B. *pratensis*, a *vaporarius*, ex Pers. Secr.).

Syn.: *Ag. villaticus* Brond. 1829 p. p.? Fr.? Quél. p. p. Rich.-R., Boud. (sec. Konr.). Cke., Rea p. p., R. Sch. p. p.; non Bres., Ri., Lge.-Ps. *setigera* Ri. (non Paul.); *hortensis* subsp. *subperonata* Lge.; *bivelata* Vel. (ex ic, in Myz. 1927).

Abbildungen: Am besten Vitt. T. VIII; nicht schlecht Cke. T. 585, Rich.-R. T. 15. 1–6 (auffallend dünn- und gelbfleischig); Mycologia (tschech.) 1927, T. 5 gut.

Große kompakte Art, festgelegt durch dunkelbraunen, langfaserig-schuppigen Hut, dicksten aufgeklebt anliegenden, nicht angewachsenen Ring, oft braungestiefelte Stielbasis, rötlich anlaufendes Fleisch und rundliche Sporen.

Hut meist gleichmäßig dunkel, kastanien-, vandyck- bis schokolade- oder rußbraun, an Druckstellen oft noch geschwärzt, seltener blasser, erdbraun etwa wie Kartoffelschalen, oft geschlossen radialfaserig, meist aber bald strähnig-schuppig (seltener mehr kurzfaserig) auflösend mit dicht angedrückten wie angeplatteten langen Locken, wobei selten weißlicher, höchstens erdbrauner Untergrund zum Vorschein kommt. Dabei ist die Faserschicht der Oberhaut dünner als bei